

Ein Beispiel für "authentliches" Lernen - oder: Holocaust zum Anfassen?!

Beitrag von „Hannes“ vom 26. November 2003 18:55

Zitat

... Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man an die Herzen der Schüler - wie Heike so schön und treffend sagt - am ehesten durch das Medium Film (Dokumentarfilm) kommt. Die Schüler prägen sich Bilder ein, die sie nie wieder vergessen. Auch ich bin nach dem Film immer völlig fertig und betroffen. Dann ein gutes Gespräch als Mensch, nicht als Lehrer, kann helfen, ehrliche Gefühle zu erwirken.

Gruß Cleo

Ich finde mich in diesem Beitrag gut wieder - die "Erfahrungen", die die Kinder in der weiter oben beschriebenen Situation gemacht haben, werden **nicht** zu einer Erweiterung ihres geschichtlichen Bewusstseins führen können - dazu fehlt es an Kenntnissen über die historischen Fakten und Hintergründe, dazu sind sie, mit Verlaub, auch noch zu jung. Sie werden merken, wie blöd es ist, Außenseiter zu sein, dass es auch sehr nachteilig ist etc., aber ein Transfer wird ihnen nicht gelingen. Ich mag diese Art von "Betroffenheitsunterricht" einfach nicht. Die SuS werden sich nicht als Verfolgte des Naziregimes gefühlt haben - soweas lässt sich nicht "spielen".

Die Bilder, die die Kinder in Filmen sehen, sind sehr viel nachhaltiger und Grundlage vieler Fragen - eine Lehrkraft braucht sehr viel Sensibilität, aber auch fundierte geschichtliche Kenntnisse um beidem berecht zu werden, der Betroffenheit und den Fragen der Kinder: was damals passiert ist, wie es passieren konnte und warum so viele Menschen mitgemacht haben.